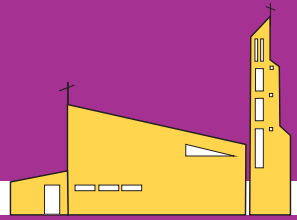


MITTEILUNGEN

der Evangelischen Pfarrgemeinde Tulln

FOLGE 232

FRÜHLING 2026



Projekt

Barrierefreie Kirche

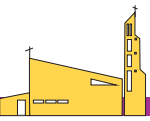
Ausbildung

Theologiestudium

Auferstehung

im Gefängnis

tulln.evangel.at



Und plötzlich ist wieder Frühling



Gefühlt haben wir doch gerade erst das letzte Mitteilungsblatt verschickt und nun sind schon wieder drei Monate vergangen. Die Zeit läuft. Der Alltag ist voll, Termine reihen sich aneinander, Wochen fliegen vorbei. Und während wir so beschäftigt sind, passiert draußen etwas Erstaunliches: Es wird Frühling. Fast unbemerkt.

Wir nehmen es oft als selbstverständlich, dass die Tage länger werden. Dass die Sonne plötzlich wieder wärmt. Dass Farbe in die Landschaft zurückkehrt. Aber eigentlich ist das alles ziemlich spektakulär. Wie erstaunlich ist es, dass nach Wochen der Kälte Bäume wieder Knospen tragen? Dass aus dunkler, kalter Erde Schneeglöckchen wachsen? Dass Leben einfach zurückkommt, Jahr für Jahr. Ohne Garantie. Und doch so zuverlässig.

Vielleicht staunen wir so wenig darüber, weil wir es gewohnt sind. Frühling eben, der gehört zum Jahreslauf - so wie Ostern. Auch dieses Fest feiern wir jedes Jahr. Vertraute Lieder, bekannte Texte, ein Familiengottesdienst mit Ostereiersuche. Und doch steckt dahinter etwas, das alles andere als gewöhnlich ist: Jesus hat den Tod überwunden. Das Ende ist nicht endgültig. Das Leben hat sich durchgesetzt.

Bevor wir das feiern, liegt Karfreitag. Der schwere Tag. Der, den man nicht überspringen kann. Hoffnung zerbricht. Alles scheint vorbei. Karfreitag hält das aus, was wir im Alltag oft lieber wegschieben: Schmerz, Verlust, Scheitern. Dinge, die wir nicht schönreden können.

Und dann kommt Ostern. Leise. Ohne großes Spektakel. Mit einem leeren Grab und langsam der Er-

kenntnis: Hier ist etwas passiert, das größer ist als alles, was wir kennen.

Ein Bibelvers, der das für mich wunderbar ausdrückt, steht im Johannesevangelium: „[...] denn **ich lebe, und ihr sollt auch leben**“ (Johannes 14,19)

Das ist kein Versprechen für ein sorgenfreies Leben. Aber für ein getragenes.

Für ein Leben, das mehr ist als Funktionieren. Für die Zusage: Gott traut uns Zukunft zu, selbst dann, wenn wir sie selbst kaum sehen.

Auferstehung ist ein Wunder. Eine Zumutung an unsere Logik. Tot bleibt tot, sagen wir. Ostern sagt: Nein. Gott kann mehr. Leben ist stärker.

Was heißt das für uns?

Vielleicht: nicht vorschnell aufgeben.

Nicht glauben, dass das, was gerade schwer ist, für immer so bleiben muss.

Der Frühling hilft uns dabei. Er predigt ohne Worte. Er zeigt: Neues wächst. Manchmal leise. Manchmal überraschend kraftvoll.

Vielleicht ist das die Einladung dieser Wochen, wieder mehr zu staunen:

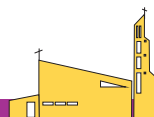
über die Natur,
über das Leben,
über Gott.

Meine Wünsche für uns alle in der kommenden Zeit sind:

dass wir das Kleine nicht übersehen,
dass wir dem Guten Raum geben,
dass wir uns vom Leben überraschen lassen.

Und dass wir, mitten im Alltag,
immer wieder Spuren von Hoffnung entdecken.

Ihre/Eure Pfarramtskandidatin Hannah Wolf



Projekt „Barrierefreie Kirche“

Gebrechliche oder gehbehinderte Personen haben es in unserer Kirche in Tulln nicht leicht gehabt. Der Kirchenraum war nur über eine Stiege zu erreichen, der Gemeinderaum überhaupt nur über eine enge Treppe. Für Zusammenkünfte – ob Evang-Café oder Kirchencafé nach einem Gottesdienst – für viele eine Herausforderung. Auch die Sanitäranlagen waren bislang nicht rollstuhlgängig. Diesen Mischstand beheben wir nun – vieles davon ist schon fertig und nicht zu übersehen – wie zum Beispiel die Rollstuhlrampe zum Eingang auf der Ostseite.

Der hintere Teil der Kirche, der nur bei wenigen Gottesdiensten gebraucht wird, ist nun ein „Begegnungsraum“. Dort können jetzt Treffen verschiedenster Art stattfinden. Die notwendigen Tische finden unter dem Aufgang zur Orgel Platz. Die Faltschleier sorgt für die Abtrennung zum Kirchenraum. Geheizt wird er mit Infrarot-Paneelen an der Decke. Bei „großen“ Gottesdiensten, wie Weihnachten oder Ostern, sorgen Sesselreihen in diesem Teil mit wenig Aufwand für genügend Sitzplätze.

Eine Toilette für Rollstuhlfahrer:innen muss entsprechend viel Platz bieten. Daher gibt es im Kirchengebäude nur mehr eine geräumige Toilette. Hier gibt es auch genug Platz für einen ausklappbaren Wickeltisch. Bei Veranstaltungen mit vielen Besucher:innen steht eine zweite Toilette in der Kasualwohnung zur Verfügung. Für Kirchencafé, Evang-Café und andere Veranstaltungen wird auch die Küche adaptiert – sehr kostengünstig mit einer gebrauchten Küche aus einer Verlassenschaft. Die Küche im Gemeinderaum bleibt natürlich bestehen, auch sie soll etwas umgestaltet und praktischer werden. Konfirmandenunterricht, Kindergottesdienst und mehr finden ja weiterhin im bisherigen unteren Gemeinderaum statt.

Ein derartiger Umbau kostet natürlich Geld. Die Kosten werden auf € 35.000,00 geschätzt, Presbyterium und Gemeindevertretung haben für das Projekt einen Budgetrahmen von € 40.000,00 bewilligt. Wir sind aber zuversichtlich, dass dieser nicht ausgeschöpft werden muss. Denn unsere Pfarre hat zum Glück viele engagierte Menschen, die ihr Können, ihr Wissen und ihre Expertise ehrenamtlich einbringen. Ihnen allen ein großes Dankeschön. Einige möchten wir aber namentlich nennen. Allen voran Gunther Neunteufel – als Architekt hat er nicht nur die Planung übernommen, sondern auch die Bauleitung und Organisation. Dann Harald Schmidt, der viele Stunden und Kilometer in die verschiedensten Arbeiten investiert hat. Und Otto Stökl, der bei jeder Besprechung dabei ist und die Kosten immer im Blick hat. Aber wie gesagt, ein aufrichtiges Dankeschön an alle, die mithelfen und mitgeholfen haben. Ohne euch könnte sich unsere Pfarrgemeinde diesen schon längst überfälligen Umbau nur schwer leisten.



Wir freuen uns, dass wir jetzt allen Gemeindemitgliedern viel leichter die Möglichkeit bieten können, mitzufeiern und am Gemeindeleben teilzunehmen.

Ihr Kuratoren-Team Helmuth Rieger und Rudolf Schwarz



Wie wäre es mit einem Theologiestudium?



Als ich – mit 14(!) – den Plan fasste, Pfarrer zu werden, hatte ich wenig Ahnung, was man da eigentlich lernt, wie es abläuft und was die Ergebnisse eines solchen Studiums sein sollten. Heute, mit dem Internet, stehen alle Informationen mit wenigen Klicks zur Verfügung.

Doch die Frage, warum man eigentlich ein Theologiestudium antreten sollte, lässt sich immer noch mit denselben Überlegungen beantworten.

Theologie ist vielfältig.

Der eine Grund ist das Thema der Theologie selbst. Man kann sie als Fragestellungen beschreiben: Was ist das eigentlich mit „Gott“ in der Geschichte und Gegenwart? Welche Formen von Religiosität haben sich im Christentum entwickelt, im alten Israel und in anderen Religionen? Wie können die Quellen des Christentums verstanden, wie seine Geschichte rekonstruiert werden, lokal und weltweit? Was bewegt die Menschen in den Kirchen und wie kann in Gemeinden und Schulen vermittelt werden, was evangelisches Christentum ausmacht? Um diese vielfältigen Fragen sachgemäß durchdenken zu können, erlernt man im Theologiestudium viele Fähigkeiten. Wie man gut predigt oder unterrichtet, gehört ebenso dazu wie die biblischen Sprachen Hebräisch und Griechisch. Studierende werden in viele Bereiche eingeführt wie z.B. Philosophie, Soziologie oder Psychologie und können sich dort vertiefen, wo es sie besonders interessiert. Das Theologiestudium bietet viel Freiheit und mit seinen Fächern eine große Auswahl an Themen: Altes und Neues Testament, Christentums-geschichte, Systematische Theologie, Praktische Theologie und Religionspädagogik sowie Religionswissenschaft. Theologie ist ein Beruf.

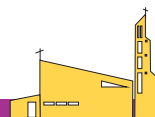
Der andere Grund ist selbstverständlich, dass man damit eine Berufsqualifikation erreichen kann. Die Mehrzahl der Theologiestudierenden hat das Pfarramt im Blick, manche wollen auch lieber in den Schulunterricht gehen. Ein kleiner Teil bleibt in der Wissenschaft. Doch es haben sich für Theologen und Theologinnen auch andere Berufsfelder eröffnet. Manche haben eine Psychotherapieausbildung dazu gemacht, einige sind in der Personalberatung gelandet, wieder andere in den Medien. Das Studium ist so vielfältig, dass man eine Breite an Fähigkeiten erlernt, die in vielen Bereichen eingesetzt werden können.

Dementsprechend wurden neue theologische Studiengänge entwickelt. So gibt es ein individuelles Masterstudium „Evangelisch-theologische Studien“, das auf die persönlichen Interessen zugeschnitten werden kann, oder das Masterstudium „Religion in Europe“, das sich dem Bereich der Religion breiter widmet. Neu ist, dass immer mehr Studierende das Theologiestudium in einem späteren Lebensabschnitt beginnen, weil sie sich entweder beruflich noch einmal verändern wollen oder die Fragen nach Religion oder Glaube drängender wurden.

Die eigene Theologie entwickeln.

Das eigentlich Faszinierende an der Theologie bleibt aber der Denk-Raum, der eröffnet wird: Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Frömmigkeit vollziehen gemeinsam komplexe Gedanken nach und werden dazu befähigt, sie kritisch zu beurteilen: Es geht im Studium nämlich im Endeffekt um die eigene Theologie.

Markus Öhler, Professor an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und Pfarrer im Ehrenamt



Auferstehung im Gefängnis

Für die meisten Inhaftierten ist das Gefängnis ein Grab. Ein soziales Grab. Nichts wird sein wie es vorher war, der gute Ruf, der Leumund, ist weg, viele Beziehungen sind zerbrochen, Aussichten auf einen angemessenen Job sind gering. Das Gefängnis ist das Grab, die Endstation des bisherigen Lebens, wie auch immer es war.

Deshalb kann es – so unser österlicher Glaube – zum Ort der Hoffnung werden. Das Ende wird zum Anfang, der Abbruch zum Neubeginn, der Tod zum Leben.

Das klingt nach Schönfärberei und frommem Geschwätz. Das kann es leicht werden. Aber es ist auch eine erfahrene Wirklichkeit, die sich gar nicht so spektakulär anfühlt. Auferstehung geschieht immer, vor allem im Kleinen, manchmal im Großen. Das deutsche Wort „Auferstehung“ geht von einer körperlichen Dimension aus: Da steht wieder ein Mensch auf seinen Füßen. Eben ist er noch darnieder gelegen. Da steht ein Mensch auf, macht einen Aufstand gegen das, was ihn zu Boden drücken will; da stellt sich einer seiner Verantwortung und läuft nicht mehr davon; da richtet sich eine gedemütigte Frau wieder auf in ihrer ganzen Würde; da wächst in einem Drogenabhängigen eine Widerstandskraft heran, die ihn standhaft sein lässt ...

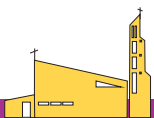
So gesehen ist viel Auf-er-stehung im Gefängnis neben und in all dem, was deprimierend ist. Sie ist selten spektakulär und nicht für alle sichtbar. Sie ist oft so verwoben im Alltäglichen und in dem, was noch nach Grab und Niederlage riecht. Vielleicht zeigt sich etwas von Auferstehung in einem Blick, der sonst aus müden, leeren Augen schaut und mit einem mal zum „Augenblick“, zu einem Hoffnungsschimmer wird; vielleicht aber in langen, stetigen Prozessen des Wachsens. Nur selten wird sie in ein Bekenntnis, in Worte gepackt. Geöffnete, „auferstandene“ Augen werden immer wieder Symptome der Auferstehung entdecken mitten in den grellen Farben des Scheiterns, der Not, der Verzweiflung.

Als Gefängnisseelsorger habe ich gleichzeitig eine ganz unwichtige und eine ganz wichtige Rolle. Ich kann nicht viel „helfen“, wenig machen, ein wenig Not lindern manchmal.

Aber mein Dasein und mein Blick, von einem Auferstehungslicht erhellt, kann das, was an Auferstehungskraft ohnedies da ist, verstärken und Sehnsucht danach wecken. Und mein Blick auf die, die man im sozialen Grab wähnt, schenkt Ansehen, das aufrichtet und den Aufstand gegen die Hoffnungslosigkeit und Gleichgültigkeit wagt. Quantitativ kann ich nicht viel machen. Ich bin in sechs Gefängnissen tätig, habe dort und da Gespräche, kurze und lange Begegnungen und einmal im Monat Gottesdienst. Ideen, was man alles machen könnte, habe ich genug. Und manchmal ist es auch frustrierend, so weit hinter den Bedürfnissen und Möglichkeiten zurück bleiben zu müssen. Aber dann mache ich mir bewusst: Es ist nicht meine Kraft, mein Einsatz, all mein therapeutisches und seelsorgerliches Können, das Auferstehung bewirkt. Die Auferstehungskraft ist da, entzieht sich dem Zählbaren und Machbaren. Sie wirkt durch viele Menschen, auch durch mich. Ich weise darauf hin in Worten und Blicken, in meiner Position, mein Dasein, auch wenn ich nicht da bin, sondern gerade in einem anderen Gefängnis. Die Auferstehungsperspektive weist weit über unsere engen Grenzen hinaus. So körperlich der Ausdruck „Auf-er-stehung“ ist, so entgrenzt und spirituell ist seine Wirkung. Der Auferstehung wohnt eine epidemische Ansteckung inne, die Hoffnung heißt. Der Glaube an die Auferstehung aktualisiert sich mitten in unserem Leben, wo es wenig oder keine Aussicht gibt. Sie befreit und beauftragt uns dazu, österlich ansteckend zu sein!



Markus Fellingner, MTh, Leiter der evangelischen Gefängnisseelsorge in Niederösterreich



Die Tullner Heilandskirche

Bereits 1915 plante die junge Gemeinde in Wördern die Errichtung einer Kirche, die von dem renommierten Architekten Otto Bartning stammen sollte. Die Nachkriegs-Inflation vernichtete das gesamte Baukapital und die Errichtung der Kirche musste unterbleiben. Mit dem Eintreffen der Flüchtlinge aus Krčedin änderte sich auch die Struktur der Gemeinde, und in Tulln musste ein dauerhafter Ort für Gottesdienste gefunden werden, für den die Gemeinde den Römerturm zur Verfügung stellte. Wenn damit auch eine erste Bleibe gefunden worden war, erwiesen sich die Räume mit nur 50 Sitzplätzen auf die Dauer als viel zu klein. Vor allem bei Konfirmationen war die Situation unerträglich.



Der damalige kunstsinnige Pfarrer Alfred Jahn (1918-1995) nutzte seine guten Kontakte zum bekannten Architekten Karl Schwanzer (1918-1975), der für ihn später noch die Thomas-Kirche in Wien planen sollte. Ein erster Entwurf, dessen Aussehen im Photo von einem Modell erhalten blieb, stieß aus mehreren Gründen in der Gemeinde auf Ablehnung. Einerseits überstiegen die zu erwartenden Kosten erheblich das Baubudget, andererseits überforderte der moderne Entwurf das Geschmacksempfinden vieler traditionell eingestellter Gemeindemitglieder. Resignierend resümierte Pfarrer Jahn 1963, „wenn es ein gewohntes und „liabes“ Kircherl wäre, gäbe es überhaupt keine Debatten.“ Da man aufgrund der beengten finanziellen Mittel, die zur Verfügung standen, auf die Arbeitsleistung und damit Zustimmung der Gemeindemitglieder angewiesen war, musste in einem Treffen zwischen Architekten und Presbyterium ein Kompromiss gefunden werden.

Die Lage wurde nicht einfacher, dadurch, dass Pfarrer Jahn im genannten Jahr 1963 die Pfarre verließ und die schwierige Aufgabe seinem Nachfolger Arnold Komers hinterließ. Dieser brachte den Bau zum Abschluss, zu dem der Gustav-Adolf-Verein einen namhaften Betrag beisteuerte. Im Jahr 1967 wurde die Kirche schließlich geweiht, und die Tullner Bezirksnachrichten zeigten sich von der Wirkung des Baus begeistert, und schrieben am 2. Juni: „Die stark abfallende, wohlgelegene Lärchenholzdecke leitet den Blick nach vorne, wo er sich auf Altar und Kanzel konzentriert. Die sechs Meter hohe, die ganze Breite der Kirche überspannende Glaswand über die Empore taucht die Kirche in eine Fülle von Licht, welcher Eindruck durch zweifärbig strahlende Fenster im Altarraum noch verstärkt wird.“

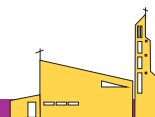
Leider blieb diese als Grundgedanke des Architekten verwirklichte Lichtführung nur kurz erhalten, denn die nachträglich beschaffte Orgel sollte auf der Empore ihren Platz finden, eine Planung, die durch das große Fenster und die damit verbundenen klimatischen Schwankungen zunächst nicht durchführbar war, sodass die Fenster an der Südwand deshalb drastisch verkleinert werden mussten. Ein letzter optischer Eingriff in den Eindruck des Kircheninneren war die helle Färbelung der Decke im ersten Jahrzehnt des laufenden Jahrhunderts.

Das Ensemble wurde durch die Errichtung des Glockenturms nach einem Entwurf der HTL Krems 1987 abgeschlossen.



Johannes Ramharter, Lektor

GEMEINSAMES: Gottesdienste



T	So 01.03.26	09.30h	Y KiGo	Prüfungsgottesdienst	H. Wolf
St.AW	So 08.03.26	09.30h		Gottesdienst	H. Wolf
T	So 15.03.26	09.30h		Familien-Gottesdienst zur Passion	H. Wolf + R. Schwarz
St.AW	So 22.03.26	09.30h		Gottesdienst	J. Ramharter
T	Do 02.04.26	19.00h		Gründonnerstag mit Tischabendmahl (Gemeinderaum)	J. Ramharter + R. Schwarz
T	Fr 03.04.26	09.30h	Y	Gottesdienst am Karfreitag	H. Wolf
St.AW	Fr 03.04.26	16.00h	Y	Gottesdienst am Karfreitag	H. Wolf
T	So 05.04.26	09.30h	Y	Gottesdienst am Ostersonntag	H. Wolf
St.AW	So 12.04.26	09.30h		Gottesdienst	H. Wolf
T	So 19.04.26	09.30h		Konfirmand:innen-GD + Kirchencafé	R. Schwarz
St.AW	So 26.04.26	09.30h		Gottesdienst	J. Ramharter
T	So 03.05.26	09.30h	Y KiGo	Gottesdienst	J. Ramharter + R. Schwarz
St.AW	So 10.05.26	09.30h	Y	Gottesdienst	H. Wolf
T	So 17.05.26	09.30h		Gottesdienst	H. Wolf
T	So 24.05.26	09.30h	Y	Familien-Gottesdienst	H. Wolf + H. Pilz +Team
T	So 31.05.26	09.30h		Konfirmation	H. Wolf

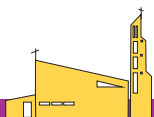
Legende:

T – Tulln, Grottenthalgasse 16

St.AW – St. Andrä-Wördern,
Greifensteiner Straße 29

KiGo – Kindergottesdienst

Y – Gottesdienst mit Abendmahl



Church Clubbing

Church Clubbing = Freund*innen treffen und Freundschaften schließen, Musik, cooles Programm und leckeres Essen, Spiele, Singen und thematische Impulse für alle ab 13 Jahren (egal welcher Konfession). Kommt vorbei. Schaut's euch an.

Termine: Fr 13. März und Fr 10. April 2026, jeweils von 18.00 – 22.00 Uhr in Tulln.

Fr 8. Mai 2026 – in der Garten Tulln, gemeinsam mit muslimischen Jugendlichen



BIG Church Clubbing

Ein Abend voller Musik, spannender Gespräche mit anderen jungen Leuten, Essen, actionreichem Programm und vielem mehr:

Fr 12. Juni 2026, 18 – 22 Uhr, bei uns in der Pfarre zu Gast!



Infos bei Harald Pilz (0664/3037767).

Evang-Café in Tulln

jeweils um 9 Uhr: Di 10. März, 14. April und 12. Mai 2026

im Gemeinderaum, Grottenthalgasse 16, 3430 Tulln

Bibel-Hauskreis in St. Andrä-Wördern

Termine: Di 10. März, 24. März, 7. April und 21. April 2026

jeweils von 19 – 21 Uhr bei Martina & Karl in Flurgasse 32b in St. Andrä-Wördern

P.b.b.

Bei Unzustellbarkeit bitte
zurück an den Absender

Erscheinungsort und Verlagspostamt
3430 Tulln, Zul.Nr. 02Z030642M



Evangelische
Pfarrgemeinde
Tulln